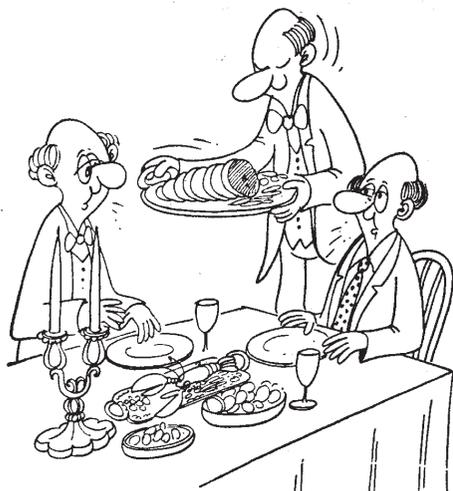


HUMOR

FAMILIE SCHULZ macht Urlaub in einem Bergdorf. Nachmittags läuten die Kirchenglocken. Wendet sich Herr Schulz interessiert an einen Einheimischen: "Warum läuten denn die Kirchenglocken?" Der Einheimische blickt ihn eine Sekunde lang an und meint: "Na, weil unten einer dran zieht!"



»Warum haben Sie Ihre Köchin entlassen, genöß sie nicht mehr Ihr Vertrauen?« - »Nein, nur noch meinen Wein!«

ANRUF beim Fernseh-Meteorologen: "Ich wollte Ihnen nur sagen, daß die Feuerwehr gerade Ihre leichte Bewölkung aus meinem Keller pumpt."

ZWEI FRAUEN sitzen an einem trübverhangenen Tag im Restaurant und bestellen einen Kaffee. Als die Bedienung ihn bringt, sagt die eine: "Sieht nach Regen aus!" Erwidert die andere: "Soll aber Kaffee sein!"

"STELLEN SIE sich vor, in meiner Jugend wollte ich einmal ein richtiger Räuber werden", sagt der Finanzbeamte. - "Dann haben Sie aber Glück gehabt, nicht jeder kann seinen Jugendtraum verwirklichen...."



»Hast du etwa schon wieder dein Feuerzeug vergessen....?!«

P. b. b.

AN EINEN HAUSHALT

Erscheinungsort Großhöflein
Verlagspostamt 7051 Großhöflein

Pfarrblatt GROSSHÖFLEIN

Nr. XVIII/ 7-8 Juli/ Aug. 1993



DES ZIMMERMANN'S SOHN

Erst die amerikanischen Blumenkinder der 60er Jahre haben mich darauf gebracht. Sie trugen das Bild eines herzlich lachenden Jesus von Nazareth mit sich herum. Das war für uns ungewöhnlich, wenn nicht sogar anstößig. Einen solchen Jesus hatten wir nie gesehen, von ihm hatte uns niemand erzählt. Dabei lag es so nahe, daß er bei der Arbeit piffte und Lieder sang. Daß er bei der Hochzeit zu Kana schunkelte und tanzte. Seitdem beginnt meine Vorstellung von ihm bei "des Zimmermanns Sohn". Ich hatte Mühe, sie mit dem Mosaik-Bild des Weltenrichters zu verbinden oder gar in den Tabernakel hineinzudenken. Aber er ist mir näher und brüderlicher geworden. Wenn ich bete, habe ich einen lächelnden Partner.

Peter Buchner

”An a Wunder hob i glaubt“

Wie Sie wahrscheinlich wissen, handelt es sich bei der Überschrift um den Titel eines Schlagers. Die *”Jungen Klosterstaler“* haben mit diesem Lied vor kurzem den *”Grand Prix der volkstümlichen Musik“* gewonnen. Bei der Siegerehrung gab Markus, der Sprecher der Gruppe, dem erstaunten Fernsehpublikum bekannt, daß er und seine Freunde den Sieg einem großen Vorarlberger widmen möchten, nämlich Bischof Erwin Kräutler. Dieser lebt und arbeitet in Südamerika und hat, wie es Markus ausdrückte, mit *”gewissen Mächten“* zu kämpfen.

Tatsache ist, daß Bischof Kräutler den Machthabern in Brasilien schon lange ein Dorn im Auge ist. Er, der sich für die verarmte und oft rechtlose Landbevölkerung einsetzt, wäre vor ein paar Jahren beinahe einem Mordanschlag zum Opfer gefallen. Trotz allem arbeitet und kämpft er mit unermüdlichem Einsatz weiter, obwohl das auch in seiner Heimat Österreich nicht von allen gern gesehen wird. Erwin Kräutler hat durch sein Tun zweifelsohne schon viele Menschenleben gerettet.

Jedenfalls hat er für die Rechte der Unterdrückten mehr getan, als die große UN-Menschenrechtskonferenz im Wiener Austria-Center. *”Mehr als eine halbe Million Worte wurden dabei gesprochen,*

aber kein einziges dieser Worte hat auch nur ein Menschenleben gerettet“ - so brachte ein kritischer Beobachter das Ergebnis der Konferenz auf den Punkt. Alle, die in diese Mamutkonferenz große Hoffnungen setzten, wurden bitter enttäuscht. Vielleicht tröstet sie das oben genannte Lied, *”An a Wunder hob i glaubt“*...

Zum Schluß möchte ich einen kurzen Blick nach St. Pölten werfen. Dort werden die Proteste gegen den Führungsstil von Bischof Krenn immer stärker. Einige seiner engsten Mitarbeiter drücken ihren Protest dadurch aus, daß sie zurücktreten und ihr Amt zur Verfügung stellen. Damit verliert die Kirche wertvolle Mitarbeiter. Viele Katholiken machen sich große Sorgen um die Zukunft der Diözese. Nur den Bischof selbst scheint dies alles kaum zu berühren. Allem Anschein nach fühlt er sich sehr wohl in seiner medienwirksamen Rolle. Erzbischof Groer und Diözesanbischof Iby haben sich gegen Demonstrationen und Unterschriftenaktionen und für das gegenseitige Gespräch ausgesprochen. Wenn ich an Kurt Krenns Auftritt am *”Runden Tisch“* denke, fehlt mir offen gestanden der Glaube an seine Gesprächsbereitschaft. Aber – wie heißt es in dem Lied: *”An a Wunder hob i glaubt“* ...

Johann Weinreich

Kreislauf der Liebe.

Vom Himmel strömt der Regen nieder,
tränkt die Erde, fließt ins Meer,
vom Sonnenstrahl geküßt, kehrt wieder
er zurück zum Wolkenmeer.

Vom Herzen fließt das Blut voll Leben
in den Leib und gibt ihm Kraft,
verbrannt wird es zurückgegeben,
neu das Herz ihm Leben schafft.

In Gott entspringt der Quell der Liebe,
füllt das Menschenherz mit Glück.
Aus diesem strömt durchs Weltgetriebe
sie zu ihrem Quell zurück.

So laß durch Dich die Liebe fließen,
hemme nicht der Liebe Lauf,
dann wird der Liebeskreis umschließen
Dich und mich zu Gott hinauf.

GR Josef Prizelitz
St. Margarethen, 25. Nov. 82

Hauskirche.

Wenn Kirche lebt in Deinem Haus,
kehrt Christus ein, geht nie heraus.

GR Josef Prizelitz
St. Margarethen, 25. Nov. 82

P. Leopold Prizelitz ist der einzige lebende Priester aus Großhöflein. Er feiert am 14. Aug. 1993 seinen 80. Geburtstag. Seine Heimatpfarre wünscht ihm Gottes Segen, Gesundheit und viel Freude im Dienste des Herrn.

Aus der Schule geplaudert....

Das Schuljahr 1992/93 begannen wir "führerlos". Unser Direktor lag mit einer Zertrümmerung des rechten Fersenbeins im Spital. Diese schwere Verletzung machte einen Krankenstand bis Ende Juni 93 notwendig. Frau Lehrer Bischof wurde mit der Leitung betraut, und unsere Kollegin Spielhofer aus Neufeld übernahm die 2. Klasse.

Anfang Oktober machten die Schüler der 3. und 4. Klasse einen Wandertag nach Eisenstadt, wo sie anlässlich der Woche des Brotes die Ausstellung "Gesunde Ernährung" in der Bank Burgenland besuchten.

Der erste Elternsprechtag war am 4. Dezember. Im Februar waren viele Schüler (bis 50%) an Grippe erkrankt.

Frau Marlene Grass lud, wie jedes Jahr, die Schulkinder zu einer Dichterlesung mit Frau Herta Schreiner. Schülern und Lehrern wurde eine unterhaltsame Stunde geboten.

Die Gruppe "Fridolin" brachte am 25. 3. den Kindern alternative Freizeitgestaltung in Form eines Theaterstückes nahe.

In der Zeit vom 8. bis 26. März absolvierte die Studentin der Päd.Ak., Liselotte Halvax, ihr Blockpraktikum in der 1. Klasse.

Der 2. Elternsprechtag wurde am 7. Mai abgehalten und war ebenso gut besucht wie der erste.

Bei Frau Lehrer Luise Ertl waren sowohl im Winter- als auch im Sommerhalbjahr Studenten der Päd.Ak. Eisenstadt als Hospitanten zu Gast.

Seit Mai sorgt Frau Karoline Gassner für Sauberkeit in unserer Schule.

Am 3. Juni machten die 3. und 4. Klasse gemeinsam einen Ausflug. Die Stationen waren: Stoob (Töpferei), Pauliberg (Basalt-Werk), Burg Forchtenstein (Landesausstellung "Bollwerk").

In der 2. Juniwoche konzentrierte sich der Unterricht in der 3. und 4. Klasse auf das Thema Wasser. Im Projektunterricht sammelten die Schüler Erfahrungen über das Wasser und beschäftigten sich mit Umweltproblemen. Am 22. Juni besuchte Tante Gerti mit ihrer Kindergarten-Gruppe unsere Schule und brachte jeder Lehrerin ein kleines Geschenk mit.

Wir wünschen allen recht erholsame Ferien.

Das Lehrerkollegium



Ein Sämann ging aufs Feld um zu säen. Als er säte, fiel ein Teil der Körner auf den Weg, und die Vögel kamen und fraßen sie. Ein anderer Teil fiel auf felsigen Boden, wo es nur wenig Erde gab, und ging sofort auf, weil das Erdreich nicht tief war; als aber die Sonne hochstieg, wurde die Saat versengt und verdorrte, weil sie keine Wurzeln hatte. Ein anderer Teil schließlich fiel auf guten Boden und brachte Frucht, teils hundertfach, teils sechzigfach, teils dreißigfach. Wer Ohren hat der höre.

Nun aber, nachdem wir die Welt verlassen haben, haben wir nichts anderes zu tun, als eifrig zu sein, dem Willen des Herrn zu folgen und ihm zu gefallen. Wir wollen uns sorgfältig davor hüten, kein Erdreich am Wegrand zu sein oder steiniges oder von Dornen überwuchertes Land, wie es der Herr im Evangelium sagt.

Franziskus

Wort zum Sonntag

11. Juli 1993

15. Sonntag im Jahreskreis



Wie Regen und Schnee vom Himmel fällt und nicht dorthin zurückkehrt, sondern die Erde trinkt und sie zum Keimen und Sprossen bringt, so ist es auch mit dem Wort, das meinen Mund verläßt.

Jes 55, 10-11a

Glaubensbekenntnis

6. ... den Schöpfer des Himmels und der Erde ...

Die meisten Leute nehmen es als größte Selbstverständlichkeit hin, daß es sie selbst und die Erde, auf der sie sicheren Fußes stehen, gibt. Aber mußte sich nicht jeder Mensch - einmal wenigstens in einem langen Leben - mit dem Philosophen Schelling wundern und fragen: "Wieso gibt es überhaupt etwas und nicht vielmehr nichts?" Wer diese Frage aushält und nicht von vornherein als Quatsch abtut, wird logisch zu dem verwirrenden Schluß kommen: "Selbstverständlich" ist das Nichts. Was "ist", braucht einen Grund, es ist gerade nicht aus sich selbst heraus verständlich. Wenn man sich darauf verständigt, daß "Gott" der Name für das ist, woraus "ist", was ist, dann führt dieselbe Logik zu dem präzisen Satz: Gott ist selbstverständlich. Und die Welt versteht sich von ihm her. Nicht anderes ist gesagt, wenn wir Gott "den Schöpfer des Himmels und der Erde" nennen. ,

Ob wir nun vom Urknall und von der Evolution oder vom Siebentagewerk und dem Paradies reden: Der Schöpfungsgedanke zieht unseren Geist mit Macht auf die Geheimnisse des Anfangs, sei es in wunderbaren Mythen alter Erzählkunst, sei es in der Begriffswelt moderner Naturwissenschaft. Wie alles einmal angefangen hat, ist sicherlich eine wichtige Frage. Aber dann könnte man alles Nachdenken über die Schöpfung durch das Sätzchen "Mit Gott" abhaken: Einmal gelernt, nie wieder vergessen; eine Wahrheit für die musealen Hirnwinkel der Christenheit.

Aber die Lehre von Gott als dem Schöpfer alles Seienden ist eben entscheidend mehr, als eine Auskunft über die dunklen Jahre der Urzeit. "Geschaffen" zu sein ist eine Eigenschaft aller Wesen und Dinge, gültig in jedem Moment ihres Daseins.

Der Christ, der sich als Geschöpf versteht, wird nicht nur sagen: Ganz zuletzt leite ich mich von Gottes Schöpfung her. Er wird auch sagen: Daß ich jetzt bin, daß ich "so" bin, ganz selbstverständlich einfach da, wie ins Nichts gehalten durch das unbegreifliche "Ja" eines unbegreiflichen Gottes - das ist sein Werk, das ist Schöpfung "jetzt", in diesem Moment. Würde mich der Schöpfer nur eine Sekunde vergessen, es wäre nichts da, was mich im Sein erhielt ...

Das, was ist, was lebt, hat also direkt mit Gott zu tun. Unsere Vorfahren konnten schon einmal vor dieser Dimension erschauern. Entsprechend war ihre Ehrfurcht, ihre Poesie und Behutsamkeit im Umgang mit dem Kreatürlichen. Wir müssen es erst wieder lernen im Zusammenhang des kosmischen Überlebenstrainings unserer Erde. Die wahnwitzige Zerstörung unserer natürlichen Mitwelt wird zwar begleitet von den verzweifelten Mahnrufen aller Denkenden. Aber wie oft bleibt es bei sentimentalen Mitleidserweckungen und ebenso lauten wie schwachbegründeten ethischen Appellen! Solange die Erde in "Besitztümer" aufgeteilt ist, werden sich die "Besitzer" das Recht gnadenloser Ausbeutung nicht nehmen lassen. Allein die christliche Schöpfungslehre durchkreuzt diese Anmaßung mit letztem Grund: Die Erde gehört Gott! Die Schöpfung ist "heilig", Finger weg! Es gibt keine Ökologie von größter Wucht. Und wenn wir es nicht bald in alle Köpfe (inclusive unserer eigenen) hämmern, daß es ein Frevel - ein Verbrechen an Gott - ist, wie wir unsere Welt zurichten, so wird sie sich derart ins Höllische verkehren, daß wir schon noch aus Erfahrung klug werden. Freilich bezieht sich die übermenschliche, weil göttliche Würde der Schöpfung und die daraus resultierenden Tabus nicht allein auf Alpenblumen und Robbenbabys. Wenn uns nicht bald auch metaphysischer Schrecken in Sachen Abtreibung befällt, sind alle übrigen ökologischen Betroffenheitsbekundungen hohles, heuchlerisches Gerede. Übrigens: Wer an Gott den Schöpfer glaubt, gehört sich nicht.

Bernhard Langenstein

knüpft und den Mund mit einem Holzflock auseinandergespreizt, von der Prager Brücke hinabgestürzt und ertränkt. "

Die Geschichtsschreibung hat sich ohne Erfolg bemüht, die Ursache der Tragödie, die sich in der Nacht vom 10. auf den 11. März 1393 begab, festzustellen. Es erscheint sicher, daß die Bestätigung des rechtmäßig gewählten Abtes Olenus von Kladrau zwar gegen den Willen des Königs erfolgte und von ihm als eine Mißachtung seiner Absichten ausgelegt wurde, daß aber diese Angelegenheit von Wenzel nur als Vorwand benutzt wurde, um den Verhaßten in seine Hand zu bekommen. Die wahren Hintergründe werden nur durch die vielhundertjährige Tradition aufgeheilt, die den Domherrn Johann Nepomuk als ein Opfer des Beichtgeheimnisses sterben läßt. Dieser uralte Volksglaube ist keineswegs bloß legendär, sondern hat eine große Wahrscheinlichkeit für sich: denn es ist sicher bezeugt, daß Johann Beichtvater und Almosenier der Königin Johanna war, die am 31. Dezember 1386 starb. Ist es undenkbar, daß der mißtrauische und jähzornige Wüstling durch schärfste An-

wendung der Tortur vermeintliche Todsünden seiner einstigen Gemahlin zu erfahren suchte, um seinen eigenen Lebenswandel zu rechtfertigen?

Wenn Johann Nepomuk auch sein Geheimnis mit ins Grab genommen hat, so ehren doch Volk und Kirche in ihm noch heute den Bekenner und Märtyrer. Selbst die brandschatzenden Hussiten haben es nicht gewagt, seine Ruhestätte im Dom zu Prag anzutasten. Ein kostbares Reliquiar in der Schatzkammer birgt seine unverwete Zunge; seine Gebeine ruhen in einem Kristallsarg unter einem Grabmal von Marmor und Silber.

Marlene

Mit herzlichen Dank für die Glückwünsche zum 70. Geburtstag, wünsche ich auch allen, die mit mir heuer den 70er feiern, Gottes Segen! Besonders danke ich Hochw. Hrn. Pfarrer für das so schöne Bild unserer Kirche. Mein Gedicht: *Hostie* - während der Fronleichnamsprozession im Kriegsjahr 1943 gereimt - freute mich am meisten. Vergelt's Gott. Beten wir füreinander.

Sr. M. Christine

Impressum

PFARRBLATT GROSSHÖFLEIN

Kommunikationsorgan der Pfarre

Medieninhaber, Druck, Verleger: Pfarre Großhöflein

Herausgeber: Pfarrer Hans Haider

Anschrift: 7051 Großhöflein, Kirchenplatz 1

Textverarbeitung: Aldus PageMaker® 4.0



Johann Nepomuk Fortsetzung

Das Volk beugte sich dankbar über die geweihte Hand, die seine Rechte gegen alle Unterdrücker verfocht. Der Adel aber und die Beamtschaft, die sich bisher brüderlich den Lohn von Erpressungen, Raub und Gewalttaten geteilt hatten, ballten die Faust in der Tasche und hetzten beim König gegen den Mann, dem sie die Schuld an der Neuordnung zumaßen. Wenzel IV., einst ein gerechter und wohlwollender Herrscher, hatte sich nach einem mißglückten Giftattentat dem Trunk und anderen Ausschweifungen ergeben und vergaß sich zu tobenden Wutausbrüchen, wenn ihm irgend jemand mißliebig war. Eine Beschwerde des Erzbischofs wegen zahlreicher Übergriffe königlicher Beamter hatte im Frühjahr 1393 die Spannung zwischen Hof und Domkapitel erhöht. Einige Exkommunikationen, zu denen der Erzbischof sich durch das Ausbleiben jeder Antwort gezwungen sah, wirkten wie ein Funke im Pulverfaß. Die unbeherrschte Leidenschaft des Königs flammte jäh auf; vor seinen wilden Drohungen flüchteten die Domherren in das Augustinerkloster Raudnitz, wo sich Johann von Jenstein damals aufhielt. Hier erreichte sie der Befehl des Herrschers, sofort nach Prag zurückzukehren. Sie weigerten sich nicht, und da der Erzbischof für ihr Leben fürchtete, begleitete er sie.

Bei der Johanniterkirche begegnete der Zug dem König Wenzel, der die Heimkehrenden ungeachtet der Würde des Erzbischofs mit Flüchen und Beschimpfungen überhäufte. Johann von Jenstein versuchte durch einen Kniefall den Rasenden zu beschwichtigen; vergebens, der König ahmte höhnend den Kniefall nach und befahl, einige Domherren von der Straße weg zu verhaften. Mit dem Degenknaufl schlug er im Kapitelhause den greisen Domdechanten Bohuslaus über den Kopf, die anderen wurden gefoltert und, nachdem man ihnen den Eid ewigen Stillschweigens erpreßt, wieder entlassen. Nur einer mußte den Rachedurst des Königs bis zum letzten auskosten: Johann Nepomuk. Wenzel selbst erniedrigte sich zum Henkersknecht, indem er mit eigener Hand dem Gefangenen brennende Pechfakeln in die Seite stieß, bis das Fleisch sich von den Knochen löste. Der urkundliche Bericht des Erzbischofs an den Papst schließt mit den Worten: "Nachdem man ihm die Seiten so schwer verbrannt hatte, daß er auch ohne den gewaltsamen Tod hätte sterben müssen, wurde der ehrwürdige Doktor Johannes, mein geistlicher Vikar, in aller Öffentlichkeit durch die Straßen und Gassen der Stadt zur Moldau geschleppt und dort, die Hände auf den Rücken gebunden, die Füße mit dem Kopf wie ein Rad ver-

Urlaubsfreuden und Alltagsleben

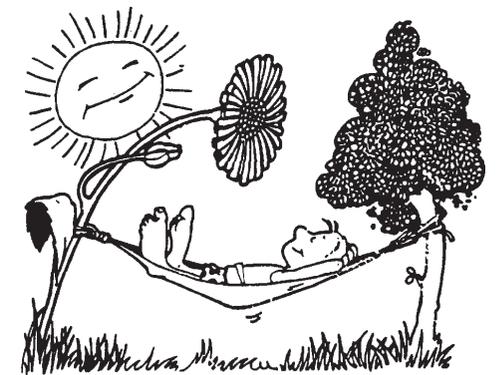
Ferienzeit - Urlaubszeit, viele von uns werden die Sorgen des Alltags hinter sich lassen, verreisen, andere Gegenden oder Länder kennen und vielleicht sogar lieben lernen. Neue Menschen werden kennengelernt, Freundschaften geschlossen, die aber meistens die Urlaubswochen nicht überdauern. Die Ausnahmesituation der unbeschwerten Ferientage läßt sich sehr oft nicht in den Alltag übertragen, mancher ist enttäuscht, wenn er die Urlaubsbekannntschaft im täglichen Leben wiedertrifft. Manchen stimmt das traurig, obwohl es ja eigentlich ganz normal ist.

In diesem Zusammenhang fällt mir eine Fernsehsendung vom vergangenen Winter ein, die vom Überwintern zahlreicher Pensionisten im sonnigen Süden handelte. "Meine Oma fliegt im Winter nach Mallorca" - unter diesem Schlagwort wurde abgehandelt, wie ältere Menschen unserem tristen Wetter entfliehen, um an fremden Gestaden zu überwintern. Mich hat diese Sendung damals sehr traurig gemacht. Als Hauptgrund gaben die Befragten nämlich an, in den Süden zu reisen, um Kontakte zu bekommen. Da fahren sie also nach Mallorca, weil sie es hier nicht fertig bringen, mit den Nachbarn ein Gespräch zu führen, die an der Tür zum Heurigen wieder umkehren, wenn sie sich zu "Fremden" an den Tisch set-

zen müßten, die sich im Bahnabteil gestört fühlen, wenn jemand den schüchternen Versuch einer Unterhaltung beginnt. Da lassen sie sich von Animatoren zu entwürdigenden "Spielen" verleiten - welcher Mann hat den schönsten Bauch, welche "Omi" erreicht am raschesten den Eiskiosk - vermissen aber ihr Wiener Schnitzel und den Heurigensänger. Ob das die Kontakte sind, von denen sie vor der Fernsehkamera schwärmten?

Genau so wie diese alten Leute darauf kommen werden, daß Urlaubsbekannntschaften oft nicht das halten, was man sich von ihnen versprach, so kann es auch den jüngeren Familien gehen, auch wenn es unter Umständen wirklich zu einer Dauerfreundschaft kommen kann. In diesem Sinne: Eine schöne Zeit und eine heile Wiederkehr.

Dagmar Dickhaut



Jesus aber wandte sich um und sagte zu Petrus: Weg mit dir, Satan, geh mir aus den Augen! Du willst mich zu Fall bringen; denn du hast nicht das im Sinn, was Gott will, sondern was die Menschen wollen. Darauf sagte Jesus zu den Jüngern: Wer mein Jünger sein will, der verleugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach.

Nein, das Christentum ist nicht, wie man es bisweilen darstellt oder lebt, eine zusätzliche Last oder Übung von Pflichten, die das ohnehin schwere Gewicht des Lebens in der Gemeinschaft noch schwerer und drückender macht oder seine ohnehin lähmenden Fesseln noch vermehrt. Tatsächlich ist das Christentum eine mächtig wirkende Seele, die dem, was wir schon jetzt tun, einen Sinn, einen Zauber und eine ganz neue Leichtigkeit verleiht.

P. Teilhard de Chardin

Wort zum Sonntag

29. August 1993

22. Sonntag im Jahreskreis



Jeremia sprach: Zum Gespött bin ich geworden den ganzen Tag, ein jeder verhöhnt mich. Ja sooft ich rede, muß ich schreien.

Jer 20,7-8

Schreiben genommen, weil sie sich voll auf den Abschluß ihres Theologiestudiums konzentrieren wollte. Am 23. Juni 93 hatte sie die letzte große Prüfung und die Verteidigung ihrer Diplomarbeit. So darf man schon jetzt der *Frau Magister der Theologie* recht herzlich gratulieren und wieder auf Beiträge im Pfarrblatt hoffen.

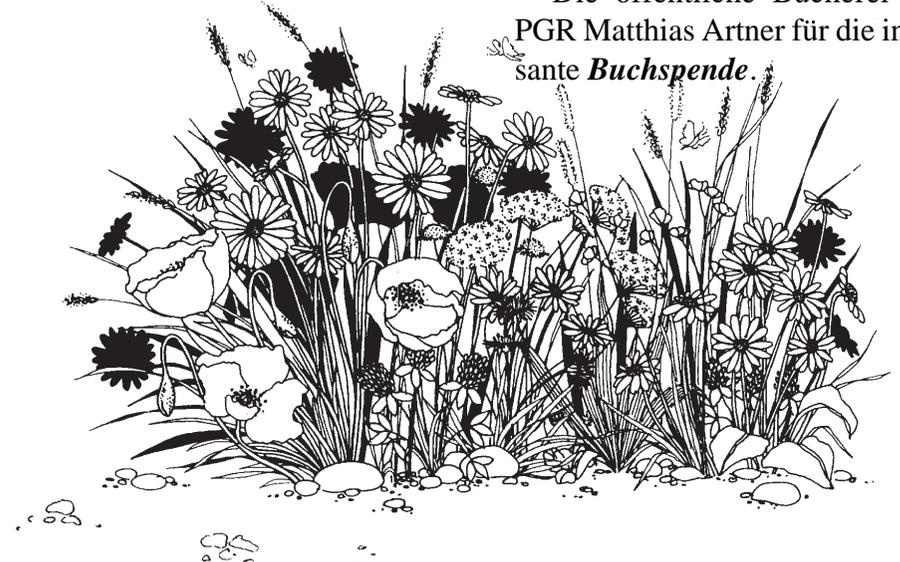
Für den Baldachin ("Himmel"), der zu Fronleichnam von vier Männern getragen wird, hat *Anton Gerger* Ständer aus einer Eisenplatte und aufgeschweißtem Rohr angefertigt, wofür ihm herzlich gedankt sei. Außerdem wurden für die Reinigung der Kirche ein Wischbesen mit auswechselbaren Tüchern sowie ein violettes Tisch Tuch für den Beichraum gespen-

det. Vergelt's Gott!

Eine Gruppe aus der Pfarre Purbach bringt in der nächsten Zeit wieder eine *Hilfslieferung* von Lebensmitteln und Haushaltsartikeln nach Kroatien. Auch in unserer Pfarre wurden etliche Pakete am 23./ 24. Juni 93 ins Pfarrheim gebracht. Gleichzeitig konnten auch Sommerkleider für Flüchtlinge in Pecs/ Ungarn, einem Aufruf der Caritas folgend, gegeben werden. Allen Spendern sei ein herzliches Dankeschön gesagt!

Zur Gründung einer *Lichtbaugemeinschaft* trafen sich Besitzer der Grundstücke am Reisbühel am 25. Juni 93 im Pfarrheim. Organisiert hatte dieses Treffen GR Ing. Tauber.

Die öffentliche Bücherei dankt PGR Matthias Artner für die interessante *Buchspende*.



auch der Abstecher in die Mödlinger Hostienbäckerei, wo jeder auch eine Kostprobe bekam.

Viele kamen am 18. Juni 93 ins Pfarrheim, wo über das **Problemstoffzwischenlager am Föllig** heftig diskutiert wurde. In Anwesenheit von Bürgermeister J. Grillenberger und Vize J. Treiber wurde eine Bürgerinitiative ins Leben gerufen, bei der alle Gegner dieses Projektes zum Mitmachen eingeladen sind.

Den **Dankgottesdienst der Jubilare** zelebrierte Pfarrer Haider am 19. Juni 93, danach lud er zu einem Umdruck ins Pfarrheim. Als älteste Jubilarin konnte er Fr. R. Laubner (92 Jahre) und als ältesten Jubilar Hrn. F. Kollwencz (88 Jahre) begrüßen. Mit Kuchen, Broten und verschiedenen Getränken wurden die Gäste vom Pfarrgemeinderat bewirtet. Erinnerungen wurden ausgetauscht, es wurde lebhaft diskutiert und um 23 Uhr (!) mußte auch noch ein Fotograf herbei. "Eine gelungene Feier", meinten viele beim Gehen.

Sehr gut besucht war die **Moderverkaufsschau** der "Moden Trimmel" in der zweiten Juniwoche im Pfarrheim. Viele Damen aus Großhöflein und Umgebung erstanden elegante Kleider, Blusen, Röcke, Hosen u.a. zum halben Preis. Auf Anregung vie-

ler Käuferinnen wird eine Modeschau im Herbst geplant.

Die Mitglieder des **Pfarrgemeinderates Großhöflein und Müllendorf** trafen sich am Sonntag, dem 20. Juni 93 um 15 Uhr zu einem Freundschaftsbesuch. Gemeinsam wurde ein Rundgang durch das Diözesanmuseum im Eisenstadt gemacht. Außerdem wurde die renovierte Franziskanerkirche unter Augenschein genommen, ebenso auch die restaurierte Gnadenkapelle in Eisenstadt-Oberberg. Die aus Großhöflein stammende Marienstatue mit dem Jesuskind ist auch erneuert worden und derzeit im Originalzustand (= ohne Stoffverkleidung) zu sehen. Der Nachmittag fand einen gemütlichen Ausklang in der Haydn-schenke am Oberberg.

Der **Bezirksfeuerwehrleistungs-wettbewerb** der Jugend wurde diesmal am 20. Juni 93 am Sportplatz in Großhöflein abgehalten. Der Beginn war um 13 Uhr angesetzt, wetterbedingt mußte aber schon eine Stunde später abgebrochen werden. Im Rahmen eines Jugendzeltlagers in Purbach Ende August werden die Bewerbe fortgesetzt.

Manchen Lesern des Pfarrblattes werden in den letzten Monaten die Artikel von Judith Erdt abgegangen sein. Sie hat "Karenzurlaub" vom

Glaubensbekenntnis

7. ... und an Jesus Christus

Was fällt uns eigentlich ein, an Jesus Christus - genauer gesagt: an Jesus, den Christus - zu glauben? Wie sind wir nur dem merkwürdigen Glauben verfallen, daß irgend so ein vorzivilisatorischer Zeitgenosse des immerhin doch geschichtsbuchträglichen Kaisers Augustus, daß also dieser Handwerkersohn Jesus aus dem verlorenen Kaff Nazareth in diesem nicht weniger verlorenen altorientalischen Randstaat Palästina der "Christus", das ist: der Retter der Welt, genannt zu werden verdient?

Ich wüßte nicht, warum ich diesen Jesus um soviel höher schätzen sollte als etwa den Sokrates, höher als einen Aristoteles. Mir fehlt nichts, wenn ich ein halbes Jahr nicht an Platon denke. Und da sollte mir gleich der Sinn des Lebens abhanden kommen, wenn ich meine Nachtgebete nicht an Jesus richte?

Ohne sehr bestimmte Vorzeichen kann ich das Leben Jesu nicht als bedeutsam lesen. Ich würde es als eine unverschämte Zumutung betrachten, käme irgend jemand, den ich nicht kenne, auf mich zu mit der Forderung: Glaube an Jesus, baue dein Leben auf seines, denke jede Stunde deines Lebens an ihn und besonders dann, wenn der Tod auf dich zukommt. Ich kann aber all diese Forderungen aus klaren Gründen akzeptieren, ja sie mit innerer Freude annehmen, weil ich das Leben, die Botschaft und die Person Jesu unter dem Vorzeichen des kirchlichen Glaubensbekenntnisses zu lesen gelernt habe. Ich interessiere mich nur für den "kirchlichen" Jesus. Das klingt provokant. Ausgerechnet die Kirche, die Jesus so oft verraten hat und noch täglich verrät, soll der Garant für Jesus sein?

Sagen wir es anders: Ich kann an diesen Jesus nicht glauben ohne die Gemeinschaft der Zeugen von Anfang an bis auf den heutigen Tag. Rund um

dieses "kleine", nach menschlichen Gesichtspunkten unglücklich verlaufene Menschenleben (ein Möchtegernprophet?) passieren von Anfang an die verwunderlichsten Dinge: Ein versprengter Haufen ehemaliger Anhänger legt den Grundstein für die "Weltkarriere" des Glaubens an Jesus; ein militanter Christenverfolger wird zum glühendsten Verfechter Jesu; Leute, die ihn ans Kreuz schrien, glauben kurze Zeit später, in seinem Namen Vergebung ihrer Sünden erlangen zu können. Um Jesus schießt eine "Wolke von Zeugen" auf, und immer ist es wie bei der Osterpredigt des Petrus (Apg 10): Die Leute hörten gerüchteweise von Jesus, aber sie kommen zum Glauben erst durch die Zeugen.

Zeugen, das sind Menschen, die aus Erfahrung reden. Jesus ist ihnen widerfahren, sie haben etwas mit ihm erlebt, sein Profil zeichnet sich in ihnen ab. Wer historisch-kritisch oder wie auch immer verengt auf den isolierten Jesus schaut und nicht auch darauf, wie sich seine Gestalt in denen abzeichnet, die mit ihm waren und sind, wird nie etwas von ihm verstehen. Die ganze perspektivische Tiefe Jesu ist mir nur aus den Lebensgeschichten seiner Zeugen erkennbar.

Und das ist das Geheimnis der Kirche: daß Jesus in ihr fortlebt und wir längst nichts mehr von ihm wüßten, gäbe es sie nicht, die uns täglich an ihn erinnert. Wir haben uns verführen lassen, in der Kirche nur noch die Sündhaftigkeit ihres Apparates zu sehen. Aber sie ist doch auch der Ort, wo sich die vielen subjektiven Jesus-Erfahrungen läutern und finden in dem einen Zeugnis der Kirche: Augustinus und Franz von Assisi, Teresa von Avila, Therese von Lisieux und Charles de Foucauld suchten mit ihrer Liebe und Erkenntniskraft nicht "ihren" subjektiven Jesus, sondern den Jesus der Kirche. Sie alle hatten eigene Erfahrungen, aber sie besaßen die Demut, die Schnittfläche "Gewißheit über Jesus" erst in der kirchlichen Gemeinschaft mit allen anderen Zeugnissen zu besitzen. Da mache ich mit.

Bernhard Langenstein

Der Föllig reicht uns völlig!

Unter diesem Motto fand am 18. Juni 93 unter großer Beteiligung der Ortsbevölkerung eine Bürgerversammlung im Pfarrheim statt. Zum Protest gegen das geplante Projekt eines Problemstoff- und Giftmüllzwischenlagers wurde eine Bürgerinitiative gegründet. Zweck dieser "Notwehrgemeinschaft" ist die Verhinderung der Errichtung obgenannter Anlage am Föllig, wo diese Stoffe von fast 3 Bezirken zwischengelagert werden sollen.

Neben der Gefahr der Zwischenlagerung von Giftstoffen in unmittelbarer Nähe von abweichendem Methangas aus der angrenzenden Deponie ängstigt uns vielmehr, daß, in Ermangelung anderer Möglichkeiten, sowohl eine Verbrennungsanlage als auch ein Endlager in gefährliche Nähe rücken. Die Bürgerinitiative hat sich zum Ziel gesetzt, Bürge-

rinitiativen der Nachbargemeinden zu aktivieren und eine Unterschriftenaktion gegen dieses Projekt zu starten und das Ergebnis der Landesregierung zu übermitteln.

Wir dürfen nicht ausschließlich der Mistkübel des Landes werden und dies als schicksalsergeben hinnehmen. Wir haben Müllsolidarität lange genug bewiesen und verlangen eine landesgerechtere Aufteilung. Auch der Bürgermeister versprach, seine Nachbarkollegen mit ihrem Gemeinderat zum lauten Protest aufzurufen. Gemeinderäten und Bürgerinitiativen müßte es doch möglich sein, einer überlasteten Region solches abzuwenden helfen.

Wir ersuchen alle unsere Mitbürger zu aktiver Teilnahme für eine lebens- und lebenswerte Heimat.

Die Bürgerinitiative

Mariä Himmelfahrt

Alte Bilder schauen manchmal tiefer, als wir denken können. Während Maria die Augen schließt, steht ihr Sohn, der längst Erweckte, schon an ihrem Totenbett, um sie "mit Leib und Seele in den Himmel aufzunehmen". Zärtlich birgt er die ewig Lebendige unter seinem Mantel. Was mit ihr geschieht, ist nicht ihr Verdienst. Auch sie verdankt - wie wir - Christus alle Gnade und Bevorzugung. Uns aber will er bedeuten: Schaut, an meiner Mutter zeige ich euch eure Zukunft, wenn ihr glaubt.



Personen & Ereignisse

Vom Erlös des Konzertes, das der Singkreis Großhöflein zusammen mit dem gemischten Chor aus Rankweil in unserer Pfarrkirche am Pfingstmontag gegeben hat, wurden **S 4000.- für die Renovierung der Statue des hl. Johannes Nepomuk** zur Verfügung gestellt. Ein herzliches Vergelt's Gott!

In der **Sitzung des Pfarrgemeinderates** am 4. Juni 93 wurden vor allem wieder die Veranstaltungen und Vorhaben für die nächste Zeit besprochen. Unter anderem wurde beschlossen, Erkundigungen über die künstlerische Ausgestaltung des Arkadenganges des Kirchenzubaues einzuholen. Es sollen die Rosenkranzgeheimnisse in möglichst wetterfestem Material dargestellt werden. Nach der Sitzung lud PGR Gerti Tauber aus Anlaß ihres 40. Geburtstages zu einem Imbiß ein.

Der **Motor-Sportclub Großhöflein** mit Obmann Josef Tinhof feierte am 9./10. Juni 93 sein 10jähriges Bestehen mit verschiedenen Veranstaltungen auf der Vereinsanlage auf dem Föllik. Viele Ehrengäste (u.a. Landesrat Josef Tauber, Abgeordneter Kurt Korbatits, die örtlichen Kommunalpolitiker), Zuschauer und Ak-

tive waren zum Jubiläum gekommen. Pfarrer Haider hielt am Fronleichnamstag um 14.³⁰ Uhr eine Besinnungsfeier beim Klubhaus des MSC und wünschte dem Verein eine gute Weiterentwicklung und allen Mitgliedern viel Freude mit dem Motorsport.

Frau Anna Lehner (Arbeitergasse 17), die schon seit mehreren Jahren auch die Kirchenwäsche betreut, hat von ihrem Besuch in Polen zwei **Meßkännchen aus Bleikristallglas** mitgebracht und unserer Pfarrkirche geschenkt. Vergelt's Gott!

Für den **Ministrantenausflug** am Samstag, dem 12. Juni 93, mußte aus Witterungsgründen das Programm kurzfristig geändert werden. Statt der Freiluft-Ritterspiele im Schloßpark von Laxenburg, die wegen des Regens abgesagt wurden, besichtigten die Mädchen und Buben samt erwachsener Begleitung das Stift Heiligenkreuz. Vorher feierten die fast 100 TeilnehmerInnen aus Großhöflein und Müllendorf eine Andacht in der Klosterkirche St. Gabriel/ Mödling. Beim Besuch des dortigen Missionsmuseums wurden sie mit der Kurltur und Lebensweise ferner Länder vertraut gemacht. Sehr interessant war